

# VERSCHMELZUNG DER KLASSIKER

## Sandberg Seventy Two

Die Jungs bei Sandberg sind ja bekanntlich sehr offen für Experimente. Als nun aus dem Musikhaus Thomann die Anfrage kam, einen (Zitat) „zeitlosen Rock'n'Roll-Klassiker“ zu entwickeln und zu bauen, war man sich schnell einig. Nach diversen Versuchen speziell mit verschiedenen Positionen des Tonabnehmers wurde im Mai diesen Jahres der „Seventy Two“ vorgestellt, der nun ausschließlich bei Thomann zu bekommen ist.

Von Ove Bosch

Angelehnt an die Klassiker aus dem Hause Fender hat man sich für Erle als Korpusmaterial entschieden. Der Hals und das Griffbrett werden aus Ahorn geschnitzt. Auch in Sachen Design hat man sich an Bewährtes gehalten. So erinnert der Bass an den Mustang und den Precision des kalifornischen Herstellers. Sieht man sich das Instrument näher an, bemerkt man Veränderungen beziehungsweise Verbesserungen. Folgende springen mir spontan ins Auge: Bridge, Security Locks, Elektronik, Pickup, Halsverschraubung, Nullbund, Saitenniederhalter. Das ist doch schon einiges. Bei Sandberg weiß man, wie man Bässe baut, und so kann es nicht verwundern, dass Holz- und Lackarbeiten als tadellos zu bezeichnen sind. Das E-Fach wurde

mit Grafitlack gegen Einstreuungen abgeschirmt. Da das Pickguard die entsprechende Korpuspartie verdeckt, könnte man meinen, der Hersteller hätte die Verbindung von Pickup zu Elektronik gefräst, was wesentlich einfacher gewesen wäre. Aber nein, der Kabelkanal wurde gebohrt, es wurde also nicht unnötig Holzmasse vernichtet. Was mir eingedenk der eventuellen Kopflastigkeit bei einem recht kleinen Korpus wichtig erscheint. Die Bedieneinheit des Seventy Two besteht aus drei Reglern. Ersterer, für die Lautstärke zuständig, schaltet in gezogenem Zustand den Bass auf passiv. Die beiden anderen regeln Bässe und Höhen. Ein kleiner Kippschalter schaltet entweder nur die halsseitige Spule oder aber beide aktiv. Die Bedienelemente liegen mir etwas zu dicht beieinander, ein wenig mehr Abstand wäre komfortabler im Zugriff. Rückseitig wurde das Batteriefach eingebaut, welches mit einem einfachen Schnappverschluss versehen ist und somit den Wechsel des Stromlieferanten stark vereinfacht. Wenn das nur im echten Leben auch so leicht wäre. Aus massivem Messing wurde die Brücke gefräst, sie ist dreidimensional verstellbar, die Saiten werden eingehängt. Viele Musiker tauschen die Bridge ihres Fenders im Laufe der Zeit gegen eine massive Schaller oder gar eine Badass. So kann man annehmen, dass es dem Geschmack vieler Bassisten entspricht, an dieser Stelle etwas Solideres als den klassischen Blechwinkel zu montieren. Auch die Montage der Schaller-kompatiblen Gurt-Pins ist zeitgemäß und auf die Anforderungen eines Großteils der Musikantenschaft zugeschnitten.

### Cooler Melange

Ein Blick auf den Tonabnehmer lässt natürlich zunächst an MusicMan denken. Ist doch der Abnehmer in Form und Optik dem Vorbild des StingRays nachempfunden. Wie auch die Bridge ist er mit dem Sandberg-Logo, den markanten vier Punkten, versehen. Was die Position des Bauteiles angeht, fühle ich mich wiederum an die EB-Bässe aus dem Hause Gibson erinnert. Nun könnte man bemerken, dass die E- und G-Saite nicht mittig über die Pole Pieces laufen. In der Tat hat man hier wohl auf einen Standard-PU zurückgegriffen und die Abstände der Magnete nicht an das Stringspacing des Testbasses angepasst. Das ist meiner Einschätzung nach aber lediglich ein optischer „Mangel“ (falls man es so nennen möchte). Wer behauptet, dies nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören, hört meiner Meinung nach auch das Gras wachsen. So stellt der Seventy Two eine cooler Melange aus einigen der angesagtesten Bassklassikern dar und hat somit tatsächlich das Zeug, seinerseits ein Klassiker zu werden. Der Hals ist mit sechs Schrauben befestigt, die in Hülsen greifen. Zweiundzwanzig Bündel nebst Nullbund wurden sauber im Griffbrett versenkt und an den Kanten fein verrundet. Zur Orientierung dienen schwarze Dots im Griffbrett und in dessen



## DETAILS:

**Hersteller:** Sandberg

**Modell:** Seventy Two

**Herkunftsland:** Deutschland

**Basstyp:** 4-String/Solidbody

**Korpus:** Erle

**Hals:** Ahorn

**Halsprofil:** D

**Halsbefestigung:** 6-fach verschraubt

**Griffbrett:** Ahorn

**Griffbretteinlagen:** Kunststoff  
schwarz

**Bünde:** 22, Medium + Nullbund

**Mensur:** 864 mm, longscale

**Halsbreite 1./12. Bund:** 40 / 56 mm

**Regler:** Volume (push/pull),  
Höhen, Bässe

**Pickup-Schalter:** Halsspule, beide

**Pickup:** Humbucker

**Sattel:** Kunststoff

**Steg:** Messing verchromt

**Mechaniken:** Schaller Style

**Gewicht:** 3,9 kg

**Preis:** 998 Euro

**Zubehör:** Gigbag, Werkzeug,  
Einstellhilfe

**Getestet mit:** Mesa Boogie Walkabout  
Scout, Aguilar Tonehammer

**Vertrieb:** Thomann

[www.sandberg-guitars.de](http://www.sandberg-guitars.de)

[www.thomann.de](http://www.thomann.de)

oberer Flanke. Interessant sieht die Markierung am 12. Bund aus, da sie aus einem großen und zwei kleinen Punkten besteht. Hinter dem Nullbund ist ein sauber gekerbter Sattel aus Kunststoff aufgebracht, der hier lediglich zur Saitenführung dient. Darunter ist in einem Langloch der Zugang zum Halsstab zu sehen. Dieser wurde nicht aufwendig mit einem Plättchen verschlossen, was ich gut finde. Diese Dinger verschwinden bei vielen Bassisten, wie auch bei mir, nach einmaligem Abschrauben im Gigbag oder der Schublade. Da die Kopfplatte nicht abgewinkelt ist, sondern nur leicht zurückversetzt, werden A-, D- und G-Saite mit einem Niederhalter in einen ausreichenden Winkel zum Nullbund gezwungen. Bei den Mechaniken hat man sich optisch an die Produkte aus dem Hause Schaller angelehnt, allerdings handelt es sich hier mutmaßlich um Kopien aus Fernost.

Die Shapings des Basses entsprechen dem Sandberg California, speziell die „Bierbauch-Fräsung“ ist sehr großzügig ausgefallen. Das ist prima, denn so neigt sich der Bass dem Spieler zu. Insgesamt hängt er ohne erwähnenswerte Kopflastigkeit sehr stabil am Gurt. Für den Hals haben die Sandbergler gesunde Maße gewählt. Im Mittel zwischen Jazz- und Precision-Maßen ergibt sich eine wunderbare Beispielbarkeit. In die höchsten Lagen geht es nicht ohne Anstrengung, aber auch diese Tatsache spiegelt die Idee hinter dem Bass. Welcher Rocker braucht schon hohe Töne? Ein Abstand von gerade 15 mm zwischen Griffbrettende und dem Tonabnehmer wird den einen oder anderen Spieler beim Slappen vor Schwierigkeiten stellen. Entweder man gewöhnt sich an die Enge oder es ist Essig mit slappen. Die mitgelieferten Inbusschlüssel erlauben schnelles und unkompliziertes Einstellen der Brücke und des doppel-seitig wirkenden Halsstabes.

Eine Kleinigkeit, die meiner Meinung nach aber Erwähnung finden sollte, ist Folgendes: Ich habe schon oft erlebt, dass unerfahrene Bassisten im Laden keine oder nicht ausreichend Information über die ab und zu anfallenden Servicearbeiten erhalten. Noch mehr gilt das natürlich im Versandhandel. Nun liegt dem Bass eine kleine Broschüre bei, in der man Infos zum Saitenwechsel, zur Justage der Bridge und des Trussrod erhält. Das ist klasse und ich bewerte das als echten Pluspunkt.

### Und wie klingt's?

Im passiven Test fällt mir zunächst die Wucht auf, mit der es aus dem Lautsprecher tönt. Ein fetter, sehr fleischiger Ton, bei dem man aufdringliche Präsenzen wahrlich nicht zu fürchten braucht. Naturgemäß hat der Betrieb mit beiden Spulen mehr Dampf als nur die halsseitige Spule. Deren Ton scheint mir eher für Vintage Sounds geeignet, etwa in Richtung des jungen Jack Bruce. Beide Spulen liefern ein saftiges Fundament für alle Spielarten des Rock. Ob heavy oder bluesy oder beides, dieser Bass liefert ganz unkompliziert ab. Schaltet man nun in den aktiven Modus, gibt es auch bei Nullstellung des Equalizers einen hörbaren Lautstärkesprung. Andere Hersteller zeigen, dass das auch ohne geht, was die Nutzbarkeit der einzelnen Soundvarianten erhöht. Bediene ich nun den Höhenregler, werden dem Sound Brillanzen hinzugefügt, die er in gewissem Umfang gut verträgt. Ein Cut in diesem Bereich kommt dagegen beispielsweise bei abgrundtiefen Hip-Hop- oder Dub-Bässen gut. Die 18 db Boost-Möglichkeit bei 12 kHz erscheinen mir jedoch etwas zu viel. Ähnlich geht es mir beim Bassregler. Hier kann man die Frequenzen bei 40 Hz um 12 db anheben oder absenken. Unbedachtes Drehen an diesem Knopf kann zu ernsthaften Schäden an der Bassanlage führen. Ein leichter Cut führt allerdings zu einem feinen Preci-ähnlichen Ton.

Es bleibt nur zu sagen, dass der Seventy Two trotz seiner Einfachheit ein universell einsetzbarer Bass ist. Zu einem Preis von unter 1.000 Euro wird er sicherlich viele Freunde finden. Erhältlich ist er derzeit in Schwarz oder Rot. Coole Optik, cooler Sound! ■





# ERNE BALL® MUSIC MAN®

STERLING - STINGRAY - CLASSIC SERIES - STRINGS



UNBEDINGT  
TESTEN!

## BTM - GUITARS.DE

FÜRTH STR. 236 ★ 90429 NÜRNBERG ★ 0911 31 77 41